



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz  
und Reaktorsicherheit



# REISE IN DIE ZUKUNFT

## DIE EINLADUNG

Viona platzt fast vor Neid. „Fünf Tage früher Ferien. Und dann versäumst du auch noch drei öde Stunden beim Langweiler. Du hast es gut!“ „Na, dafür badet ihr bald in der Ostsee und ich muss mir bestimmt dauernd Windräder und so'n Kram angucken“, versucht Felix seine Cousine zu beruhigen. Dass ihm beim Gedanken an die Reise außerdem etwas mulmig in der Magengegend ist, braucht er ihr ja nicht unbedingt auf die Nase zu binden.

Vor sechs Wochen hatte seine Mutter in ihrer Firma eine merkwürdige Einladung bekommen.

*Sehr geehrte Frau Sonnenwind, wie wir aus gut informierten Kreisen erfahren haben, sind Sie eine der führenden Ingenieurinnen für erneuerbare Energien in Ihrer Zeit. Deshalb möchten wir Sie einladen. Besuchen Sie uns im Jahr 2030. Wir wollen Ihnen unsere moderne Energieversorgung vorstellen. Ihren Sohn Felix können Sie gerne mitbringen.*

*Hochachtungsvoll*

*Dr. Meiermüller  
Zukunft AG*



Felix hatte sich als erstes gefragt, wieso dieser Meiermüller überhaupt seinen Namen kannte. Und dann, wie das gehen sollte: in die Zukunft reisen. Viel schlauer war er auch jetzt noch nicht. Sie würden frühmorgens abgeholt, hatte das Unternehmen mitteilen lassen.

„Bin gespannt, ob du da was Richtiges zu essen kriegst“, fantasiert Viona.

„Vielleicht gibt es Gemüse nur noch aus dem Genlabor und alle Kühe und Hühner sind abgeschafft.“

„Und dafür haben sie die Dinosaurier wiederbelebt“, schlägt Aysche vor.

„Kannst du uns nicht ein supermodernes Handy mitbringen“? fragt Manuel.

„Du musst unbedingt herausfinden, welche Musik später mal angesagt ist. Dann gründen wir 'ne Gruppe und kommen ganz groß raus“, drängt Aysche.

„Das wird dann wohl 'ne Rentnerband. Überleg doch mal: Im Jahr 2030 bist du schon fast 40!“, kontert Felix. Er hat es plötzlich eilig, nach Hause zu kommen und seine Sachen zu packen. Was soll er mitnehmen? Schlagartig wird ihm klar, dass seine coolste Hose im Jahr 2030 wohl reichlich unmodern aussehen dürfte.

## SARANCHIMEG



Zum Glück malt Lehrer Langweiler grad eifrig ein kompliziertes Schaubild an die Tafel. Viona fuchtel wild mit den Armen bis Manuel und Aysche endlich aufmerksam werden. Sie hält ihr Handy in die Luft, macht ein panisches Gesicht und formt mit den Lippen: „Felix“. Aysche zeigt zur Tür. Kurzer Blickkontakt. Dann rennen alle drei los. Verdutzt schaut Langweiler auf.

„Das geht aber nicht. Ihr setzt euch jetzt sofort wieder hin“, schreit er und schickt noch irgendwas über einen Eintrag

ins Klassenbuch hinterher. Aber die drei sind schon um die Ecke.

Viona kann vor Aufregung kaum sprechen. Sie drückt Manuel das Handy in die Hand. „Werden verfolgt. BITTE kommt hinterher und helft uns. Schließt euch allein in einem Raum ein. Wählt meine Nummer und dann Jhklw-2385240:)ghwRH3“

„Wohin?“, fragt Aysche.

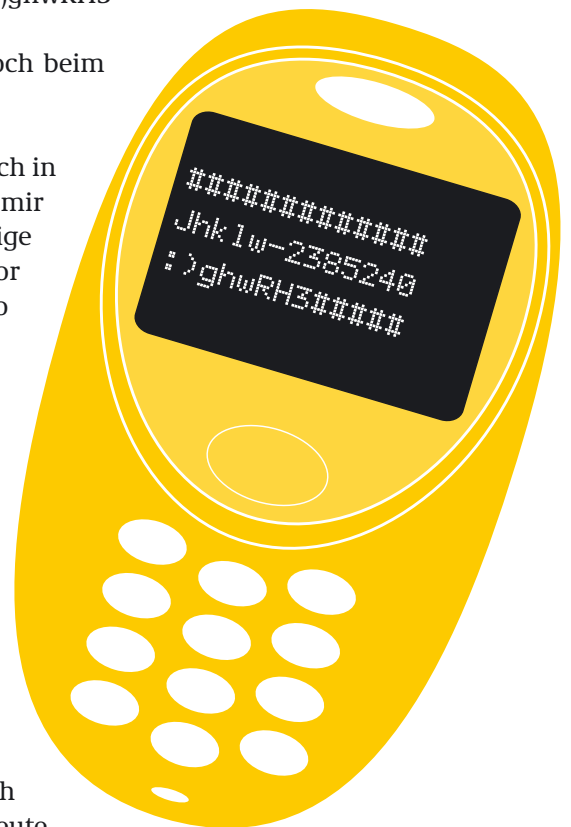
„Die Turnhalle ist bestimmt leer. Frau Hüpfel hat sich doch beim Bockspringen das Bein gebrochen“, schlägt Manuel vor. Jhklw-2385240:)ghwRH3 ... und dann ...

Unsicher schauen sich die Freunde um. „Sind wir jetzt wirklich in der Zukunft?“, flüstert Aysche. „Ein bisschen unheimlich ist mir schon“, wisper Viona. In der hinteren Ecke ist eine mehrstufige Bühne mit merkwürdigen Lichtsäulen aufgebaut. Davor balanciert ein Mädchen auf einer Leiter und montiert so etwas wie einen Scheinwerfer an die Decke. Plötzlich entdeckt sie die drei.

„Wo kommt ihr denn her? Ich habe gar nicht bemerkt, wie ihr reingekommen seid.“

„Und was machst du da?“, fragt Aysche, die als erste die Sprache wiedergefunden hat.

„Ja wisst ihr das denn nicht? Übermorgen fängt doch das internationale Schul-Band-Treffen an“, erklärt das Mädchen in einem Ton, als seien die drei einfach hinterm Mond. „Wir von der Energie AG machen die Beleuchtung. Wir sind spät dran, weil die Baugruppe sich eine so komplizierte Bühne ausgedacht hat und die länger gebraucht haben als berechnet“, sagt sie. Plötzlich kommt eine Gruppe Jugendlicher mit glitzernden Overalls hereinstürmt. „Mach hinne. Wir haben heute so viel Sonne gesammelt, dass wir heute Abend die Beleuchtung fahren können“, ruft ein Junge mit kariert gefärbten Haaren.



# REISE IN DIE ZUKUNFT

Die Geschichte Seite 3/12



„Are you the delegation from Greenland“, fragt er.

„Ähm, nö.“ Die Freunde wissen nicht recht, wie sie sich vorstellen sollen.

„Könnt ihr uns mal das heutige Datum sagen?“, bittet Viona schüchtern.

„Ich glaube, es ist der 27. Juni“, antwortet der Bunthaarige und macht sich an einem Schaltpult in der Ecke zu schaffen.

„Und welches Jahr?“

„2030. Habt Ihr etwa den ganzen Trubel mit den Deziarsfeiern schon vergessen?“

Als die drei Freunde erzählen, wie sie hergekommen sind, ernten sie ungläubiges Staunen. „Ist ja splashy“, kommentiert das Mädchen mit dem Schlauch.

„Also ich bin Saranchimeg und das ist Sergio. Wir sind beide aus der Energie AG und haben in den letzten Wochen schwer geackert, damit wir das hier zeromäßig hinkriegen.“

„Was ist denn das – zeromäßig?“

„Na, wir dürfen doch für das Festival nicht mehr Energie verbrauchen, als wir hier selbst herstellen können. Aber wir haben jetzt ja sogar eine Geothermieanlage in der Stadt“, sagt Sergio stolz.

„Eine Geo was?“, fragt Aysche.

„Erdwärme. Alle 100 Meter hin zum Erdmittelpunkt wird es drei Grad wärmer – und in dreitausend Metern Tiefe kann man im Prinzip Eier kochen!“

„Bisschen aufwändig, oder?“, meint Manuel. Vor allem kapiert er nicht, was das alles mit der Turnhalle zu tun haben soll.

„Wir haben an der Geothermieanlage mitgebaut. Jetzt erzeugt unsere Schule so viel Strom, dass wir sogar noch was verkaufen können. Damit bezahlen wir dann so etwas wie das Festival. Das hat sich die Wirtschafts AG so überlegt“, ergänzt Saranchimeg. „Komm Sergio, mach mal weiter. Ich hab Lust, mit den dreien rumzugehen. Und ich hab sie ja schließlich als erste entdeckt.“

Auf dem Flur kommt ihnen eine Gruppe Schüler mit ihrem Lehrer entgegen.

„Mensch, das ist doch Langweiler.“ Viona stößt Aysche und Manuel in die Seite. „Sonst heißt es doch immer: Kommt Zeit, wächst Haar. Das kann man bei dem ja nicht gerade behaupten“, feixt Manuel.

„Aber wenn der jetzt hier ist – und so alt aussieht – was ist dann mit uns?“, fragt Viona und schaut verstoßen auf ihre Hände. Alles ganz normal. Aber trotzdem – irgendwie verwirrend ...



## STREETSAILOR UND SUNZERO

„Wie um alles in der Welt sollen wir hier Felix finden?“, fragte Manuel verzweifelt.

„Lass uns eine SMS schreiben. Ich hoffe mal, dass er sich bald meldet“, erwidert Viona und schon zucken ihre Daumen über die Tastatur.

Saranchimeg übernimmt gerne die Rolle der Reiseführerin. Außerdem gefällt ihr der Gedanke, auch am Nachmittag ab und zu einen Blick auf Manuels Stupsnase werfen zu können.

„Ich kann uns ein paar Streetsailor besorgen. Dann zeig ich euch, wie die Stadt heute aussieht und ihr erzählt, wie es hier früher einmal war“, schlägt sie vor.

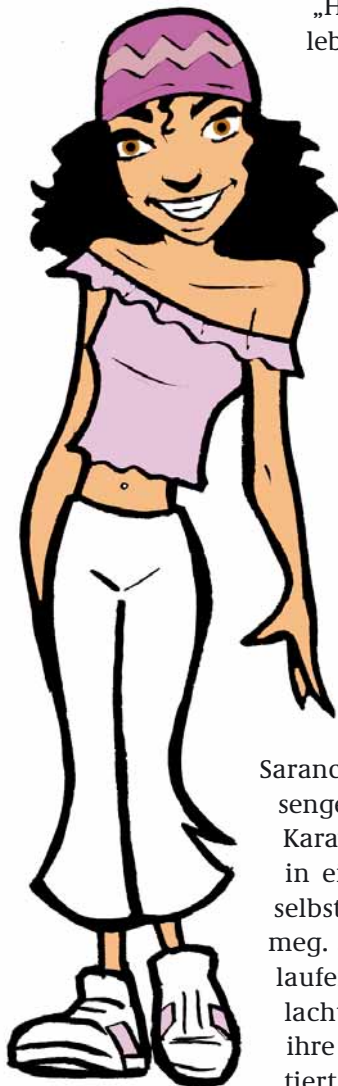


„Das ist ja voll cool.“ Manuel ist begeistert. Obwohl sie nur leichten Rückenwind haben, sausen die vier in beachtlicher Geschwindigkeit über die Hauptstraße. „Wieso sind wir so schnell?“, fragt er ins Mikrofon, das vorn an seinem Helm angebracht ist.

„Die Streetsailor sind so gebaut, dass sie außer mit dem Segel auch mit einem Elektromotor angetrieben werden,“ erklärt Saranchimeg. „Der Motor kriegt seinen Strom von einer Brennstoffzelle. Und außerdem haben sie beim Parken in den letzten Tagen Windenergie gesammelt.“ Auf der linken Spur fahren Kleinwagen mit Solardach Kolonne. Rechts veranstalten ein paar superflache dreirädrige Gefährte ein Wettrennen mit riskanten Überholmanövern.

„Die Dinger produzieren überhaupt keine Abgase – deshalb SunZero. Superleichte Trikes mit Elektroantrieb.“ Saranchimeg ist jetzt gar nicht mehr zu bremsen: „Die Solarzellen haben so viel Power, dass sie das Wasser von der Brennstoffzelle wieder in Wasserstoff verwandeln“, erklärt sie. Viona schwirrt der Kopf. Brennstoffzelle – was war das gleich noch?

„Da hinten ist mein Reitstall“, jubelt Aysche. „Da will ich unbedingt mal anhalten.“ „Sieht hier gar nicht so anders aus“, stellt sie fest, als sie an den Boxen mit den Pferden vorbeischlendern.



„Hattest du gedacht, dass Pferde künftig mit Sessel und Fernseher leben?“, feixt Viona. Plötzlich ertönt ein Rattern.

„Was ist denn das?“

„Gibt es das bei euch noch nicht? Ein paar Mal am Tag wird der Pferdemist über ein Fließband nach draußen transportiert und kommt dann mit Kartoffelschalen und anderen organischen Abfällen aus der Gegend in ein kleines Kraftwerk“, erwidert Saranchimeg. Aysche will unbedingt eine Runde reiten und so legen die anderen sich draußen auf der Wiese in die Sonne und dösen. „Soll ich euch mal was völlig Abgedrehtes zeigen? Da hinten ist so ein Drei-D-Zentrum. Das gilt vor allem bei Jungen als superfreezy.“

Am Eingang bekommt jeder einen Overall und einen Helm ausgehändigt. „Und was passiert jetzt?“, will Manuel wissen. „Zieht das Ding mal an, stellt euch auf eine Plattform und setzt dann die schwarze Brille auf“, fordert Saranchimeg. Als Manuel und Viona auf den Knöpfe am Geländer der Plattform rumdrücken, finden sie sich plötzlich in rascher Folge auf einer Wiese wieder, dann vor der Bühne bei einem großen Konzert und schließlich in der Wüste.

„Stellt mal Wüste ein!“, befiehlt

Saranchimeg. Manuel spürt sofort eine sengende Hitze. In der Ferne zieht eine Karawane an einer Oase vorbei – und in ein paar Metern Abstand zu sich selbst entdeckt er plötzlich Saranchimeg. Sie winkt und kommt auf ihn zuge laufen. Als sie ganz nah vor ihm steht, lacht sie ihn an und er spürt plötzlich ihre Hand auf seiner Schulter. Völlig irritiert nimmt Manuel den Helm ab. Er steht in einer großen Halle – Saranchi-

meg und Viona sind mindestens zehn Meter entfernt.

„Noch funktioniert das nur, wenn sich alle Leute im selben Raum befinden“, erklärt Saranchimeg und wird ein bisschen rot. „Aber irgendwann soll man mit Freunden am Lagerfeuer sitzen können, die 10.000 Kilometer entfernt sind.“

„Na, ich weiß nicht, ob ich das so gut finde“, meint Viona.

„Mir ist ein echtes Treffen auch lieber“, gesteht Saranchimeg. „Schließlich gehört zum Feuer ja mehr als Wärme und Knistern.“

Als sie gerade auf dem Weg zurück zum Reitstall sind, fiept Vionas Handy.

„Verfolger lassen uns nicht aus den Augen. Nur auf dem Klo bin ich allein. Wir wechseln dauernd den Ort. Jetzt sind wir in Gdansk an der polnischen Ostseeküste im Europäischen Zentrum für Energieforschung. Vielleicht schafft Ihr es, bevor wir wieder weg sind. BITTE kommt! Felix“.



## GANZ OBEN

„Nach Gdansk fährt dreimal am Tag ein Expressbus. Wir können in einer halben Stunde losfahren“, schlägt Saranchimeg vor. Nach einem kurzen Stopp an einer Biogastankstelle rollen sie in Richtung Osten. Für die letzten Kilometer vom Busbahnhof in Gdansk aus nehmen sie ein Elektrotaxi.

Am Eingang des Instituts begrüßt man sie freundlich – ganz so, als habe man sie erwartet. Ja, die Ingenieurin und ihr Sohn seien gestern zusammen mit zwei Herren eingetroffen. Dr. Technikgeil könne bestimmt Auskunft geben, versichert der Pförtner.

Ein Sekretär holt sie ab, begleitet sie durch ein Labyrinth von Gängen, bis sie auf dem Dach des riesigen Gebäudes stehen.

„Sehr erfreut. Technikgeil“, brummelt der grauhaarige Mann, bei dem Aysche sofort an Einstein denken muss. „Ihr junger Freund war hier. Gestern. Hat gesagt, dass Sie wohl kommen werden“, nuschelt er und fordert sie auf mitzukommen. Technikgeil weist auf einen Jet, der am Ende des Dachs parkt. „Das ist eine unserer drei internationalen Space-Stationen. Mit denen überwachen wir unsere Modellprojekte“, erläutert er. Dann eilt Technikgeil los und die fünf haben Schwierigkeiten, mit ihm Schritt zu halten.

„Und wo sind die anderen, die gestern angekommen sind?“, will Aysche wissen.

„Im anderen Spacelab. Mal sehen, koppeln vielleicht später da an“, stößt Technikgeil kurz hervor; und Aysche fragt lieber nicht weiter nach.

Der Pilot schaut aus dem Fenster und winkt, als die Gruppe die Gangway hinaufhastet. „Wetterverhältnisse grad günstig – deshalb Eile“, erklärt Technikgeil.

Kaum ist die Tür geschlossen und alle haben sich angeschnallt, als die Raumfähre schon lossaust und abhebt. Aysche schaut sich neugierig um. Weiter vorne gibt es eine Reihe von Bullaugenfenstern, durch die sie allerdings von ihrem Sitz aus nichts erkennen kann. Das da hinter ihnen scheint eine Art Labor mit vielen technischen Geräten zu sein; in einer Ecke sitzen zwei Frauen und ein Mann, die sich ebenfalls angeschnallt haben und Kopfhörer mit Mikrofonen tragen.

„Können jetzt aufstehen. Sind sicher in Umlaufbahn.“ Technikgeil fordert seine Besucher auf, zunächst einen Blick aus dem Fenster zu werfen.

„Is ja krass“, entfährt es Manuel, als sie den Nordatlantik überfliegen. Ein paar Wolken sind zu sehen – sonst haben sie freie Sicht auf Island.

„Als erstes möchte ich Sie auf das Vatnajökull-Kraftwerk aufmerksam machen“, beginnt Technikgeil seinen Vortrag und drückt auf einen Knopf. Aus dem Boden kommt eine achteckige Säule mit Gucklöchern an jeder Seite. „Ein Fernglas mit 10.000-facher Vergrößerung“, doziert Technikgeil und fordert seine Gäste auf, selbst scharf zu stellen. „Und was sehen Sie?“, fragt er triumphierend. Viona entdeckt als erste die vielen kleinen Dampf- und Rauchwolken am Rande eines Felsplateaus und die Rohre, die von dort zu mehreren sehr großen, flachen Gebäuden laufen. „Fast ganz Island wird auf diese Weise mit Energie versorgt.“ Inzwischen taucht am Horizont langsam die Arktis auf.

„Bitte, kommen Sie mit in unser Visualisierungslaboratorium“, forderte Technikgeil und tritt neben eine der Frauen, die Aysche kurz nach dem Start gesehen hatte und die jetzt konzen-



triert auf einen Monitor starrt. Als Aysche sich direkt neben ihr aufbaut, entdeckt sie, dass der Monitor ein dreidimensionales Bild liefert – ganz so, als ob man in ein Aquarium schaut. Zu sehen ist eine Art Fließband.

„Das ist der Golfstrom. Welch ungeheure, geradezu titanische Kraft!“, schwärmt Technikgeil. „Stellen Sie sich vor, jede Sekunde werden 150 Millionen Badewannen voll Wasser bewegt – und zwar so schnell, dass ein normaler Fußgänger nicht mitkäme. Sehen Sie: Das hier hinten ist der Motor.“ Technikgeil zeigt auf die Stelle, wo das Fließband nach unten abbiegt. „Hier im Norden ist das Wasser des Golfstroms schwerer als das Wasser in der Umgebung.“ „Warum?“

„Es hat mehr Salz im Gepäck als in dieser Gegend üblich. Und wenn es dann so eisig wird wie das Wasser rundrum, dann sackt es nach unten. Wärme steigt, Kälte sinkt – das werden Sie doch wohl in der Schule gelernt haben“, sagt er mit leicht vorwurfsvollem Ton.

Doch dann beginnen Technikgeils Augen wieder zu glänzen. „Genau an dieser Stelle haben wir ein riesiges, schwimmendes Kraftwerk platziert. Da werden riesige Propeller vom Wasser angetrieben und erzeugen Strom. Ist das nicht elefantös?“ Seine Stimme überschlägt sich fast und die fünf Jugendlichen müssen grinsen.

„Und wo ist nun die andere Raumstation mit dem Rest unserer Delegation?“, will Viona wissen. „O ja. Sie haben Recht. Fast vergessen. Wollen mal anbeamen.“ Er setzt sich an einen Computer und erteilt den Befehl: „ISF 1 - bitte orten.“

„ISF 1 nicht im Beambereich. Befindet sich auf der anderen Seite der Erde, kurz vor Gdansk“, ertönt eine metallische Stimme.

„Verpasst. Dachte, holen sie noch ein“, murmelt Technikgeil mehr zu sich selbst als seinen Gästen.

„Na gut, bevor wir auch zurückfliegen, will ich Ihnen noch unser neuestes Projekt vorführen.“ Technikgeil ist bereits auf die gegenüberliegende Seite des Labors geeilt und schaut in ein Gerät, das ein bisschen wie ein Mikroskop aussieht. „Oh, wir haben großes Glück – im Pazifik ist es ordentlich stürmisch.“ Nach und nach lässt er alle in das Gerät schauen.

„Sieht ein bisschen aus wie ein riesiger stacheliger Schlangenschwarm“, versucht Manuel das Gesehene in Worte zu fassen.

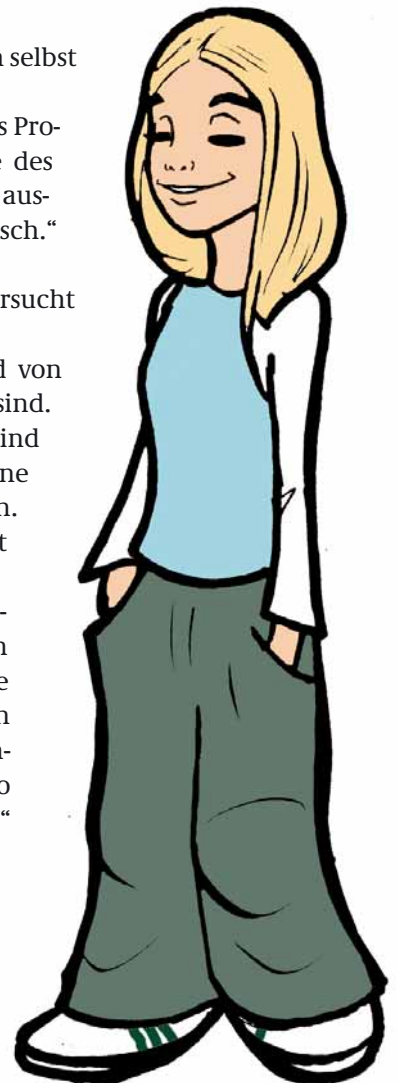
„Ja, das ist ein kombiniertes Wind-Wellen-Kraftwerk. Ein riesiges Feld von Windenergieanlagen, an denen bewegliche Schwimmschlangen befestigt sind. Die erzeugen mit dem Auf und Ab der Wellen Strom. So können wir Wind und Wellen zugleich nutzen! Welch eine Verschwendung, all diese schöne Energie sinnlos verpuffen zu lassen!“ Technikgeil kommt ins Schwärmen. „Wir wollen sie auffangen und nutzen“, säuselt er und Aysche beschleicht das Gefühl, er sei nicht mehr ganz nüchtern.

Doch dann kommt Technikgeil wieder auf den Boden. „Leider, bedauerlicherweise, ist das nicht so einfach. Wir haben vergangene Woche einen herben Rückschlag erlitten. Unser schwimmendes Riesenkraftwerk wurde von einem gewaltigen Sturm erwischt. Jetzt müssen wir die Regierungen überzeugen, dass sie ein paar hundert Millionen für die Reparatur investieren.“ „Macht das denn Sinn: so viel Geld für ein Kraftwerk, das so leicht kaputtgehen kann? Braucht man das nicht woanders dringender?“ fragt Aysche ernsthaft.

Technikgeil wird sauer. „Energie ist Wohlstand und Zukunftsvisionen brauchen Vertrauen. Da kann man keine Kleingeister gebrauchen, die den Geldbeutel zuhalten wollen.“ Er ringt nach Worten.

„Immer diese Bedenkenträger!“, stößt er schließlich hervor.

Aysche hält jetzt lieber den Mund. „Klarer Fall von Technikverliebt-heit“, flüstert sie Viona zu.



## DAS HAUS

Leider, leider habe man den anderen Teil der Delegation wegen des vielfältigen Besichtigungsprogramms ja nun verpasst, heuchelt Technikgeil Bedauern. Offenbar schon weitergereist, teilt er nach einem Telefonat mit. Flexible Arbeitszeiten hin oder her – er gehe jetzt nach Hause. „Heute eh nichts mehr zu machen“, stellt er fest und drückt Manuel eine Keycard in die Hand.

„In unserem Gästehaus übernachten. Alles supermodern. Wird Ihnen gefallen“, sagt Technikgeil und schwingt sich auf sein altes Holländerfahrrad. „Ab und zu muss man sich ja auch noch mal bewegen“, grummelt er und schon ist er verschwunden.

Saranchimeg und Sergio sind ganz aufgeregt. Bestimmt lässt sich im Gästehaus einiges für die Energie AG herausfinden. Als die fünf in dem großen Wohnraum stehen, scheint die Sonne voll herein, ohne zu blenden. Die Temperatur ist angenehm, nicht zu heiß, nicht zu kalt – gerade richtig. „Bestimmt alles voll isoliert“, meint Saranchimeg. Hinterm Haus grünt ein Maisfeld.

„Ich wette, das ist für Bio-Gas“, ruft Sergio, aber keiner will dagegen halten. Tatsächlich entdecken sie neben dem Haus eine entsprechende Anlage ...

„Ich bin voll abgeschafft“, meldet sich Viona. Ihr Bedarf, sich mit erneuerbaren Energien zu beschäftigen, ist zumindest für heute mehr als gedeckt. Sie verabschiedet sich in die Badewanne und muss feststellen, dass es gar nicht so einfach ist, die Gedanken abzuschalten. „Das warme Wasser kommt bestimmt vom Dach – wie heute schon bei Opa“, denkt sie, bevor sie endlich nur noch den Duft des Schaums genießt. Die anderen erkunden derweil weiter das Haus. „Guckt mal, die Außenfront ist zugleich eine Fotovoltaikanlage“, sagt Saranchimeg.

„Dann wissen wir ja auch, womit wir gleich kochen“, antwortet Aysche, die plötzlich einen Bärenhunger verspürt.

„Wie hättet ihr die Spaghetti denn gerne zubereitet – mit Bio- oder mit Solarstrom?“ fragt Sergio. „Ist doch völlig schnuppe – Hauptsache nicht zu weich. Findet ihr das hier nicht auch alles ein bisschen übertrieben?“, meint Saranchimeg. „Ich denke, das ist die doppelte Sicherung für sonnenarme Zeiten. Oder willst du bei Regenwetter ab und zu mal Zwangsdiät machen?“, kontert Sergio.

Als sie endlich am gedeckten Tischen sitzen, scheint die Sonne nach wie vor voll ins Zimmer. „Erstaunliches Phänomen“, sinniert Aysche. Gleich nach dem Essen will sie dem auf den Grund gehen. Weil die Sonne wohl kaum aufzuhalten sein dürfte, muss wohl etwas anderes dahinterstecken!



## HOLO-MAIL AUS AFRIKA

„Ich habe eine Holo-Mail für Sie erhalten. Ich habe Ihnen den Text ausgedruckt“, begrüßt Technikgeil die Gruppe am nächsten Morgen.

„Dass man so was heutzutage immer noch macht; das papierlose Büro scheint sich wohl endgültig nicht durchgesetzt zu haben“, wundert sich Aysche. Sergio und Saranchimeg verstehen nicht, worum es geht.

„Nein, nein.“ Technikgeil lächelt nachsichtig. „Vor etwa 15 Jahren ist man auf Vollrecycling umgestiegen. Die Papierfolie kann jetzt unendlich oft neu bedruckt werden, das geht elektrisch. Tinte wird nicht mehr gebraucht.“

Viona und Manuel werden ungeduldig. Wer außer Felix sollte ihnen schreiben? Endlich kramt Technikgeil in seiner Aktentasche und fischt nach langem Suchen einen Zettel hervor.

„An die zweite Delegation aus der Vergangenheit“, steht im Betreff. „Ich les mal vor“, schlägt Viona vor.

„Sie schlafen. Ich habe hier ein Terminal gefunden und hoffe, dass mich niemand stört. Sollte die Mail plötzlich enden, wundert Euch nicht. Wenn ich was höre, schicke ich sie einfach ab und hoffe, dass Ihr sie kriegt. Für alle Fälle schon mal gleich am Anfang: Morgen sind wir in der Energiemanagementzentrale in Riga angemeldet. Vielleicht schafft Ihr es ja, da rechtzeitig hinzukommen. BITTE kommt!



Ich habe keine Ahnung, ob sie meiner Mutter gedroht haben; sie rückt einfach nicht damit raus. Jedenfalls stellt sie die beiden immer als Kollegen vor, so dass unsere Gastgeber keinen Verdacht schöpfen.

Wir sind dauernd unterwegs. Von wegen Ferien. Aber Ihr liegt ja auch nicht faul am Meer. Ich habe Euch sogar gesehen – von oben – als Ihr in dem Forschungsinstitut auf dem Dach gestanden seid. Ihr kamt wohl gerade von der Exkursion zurück. Ich wäre fast aus der Gondel gesprungen, so habe ich mich gefreut, als ich Euch entdeckt habe.

Wir sind jetzt in Marokko. Mit dem Solarzeppelin waren wir nur etwa 12 Stunden unterwegs. Ganz schön heiß hier, sag ich Euch. Übermorgen gucken wir uns ein großes Parabolrinnenkraftwerk und ein Wüsten-Aufwind-Kraftwerk an. Meine Mutter ist ganz gespannt, aber ich habe die Nase voll von all den Kraftwerken. Du Aysche siehst das bestimmt anders; Du kannst Dich ja für jeden Technikkram begeistern. Mir wäre mal wieder ein anständiges Bundesliga-spiel bedeutend lieber.

Heute übernachteten wir in einem ... “



Ich glaube, unsere beiden Verfolger wollen einfach nur ausspionieren, was meine Mutter und ich hier gezeigt bekommen. Sie wollen damit nach der Rückkehr das große Geld machen, denke ich.

Meine Mutter und ich haben sie Dick und Doof genannt. Doof ist wohl Ingenieur oder so was und Dick Bodyguard. Die beiden tauchten bei unserer Abreise plötzlich im letzten Moment zu Hause auf. So haben sie es geschafft mitzukommen. Wir wussten damals ja noch nicht, dass alle, die zusammen in die Zukunft reisen, die im selben Raum sind, wenn man die Codenummer wählt.

## EINE FALLE

„Abgebrochen“, sagt Viona. „Ob die Verfolger ihn überrascht haben?“ Auch Manuel ist beunruhigt. „Hoffentlich ist ihm nichts passiert.“

„Auf nach Riga! Wir müssen da sein, wenn sie kommen sollten“, lenkt Aysche ab. „Offenbar haben sie nach der EU-Erweiterung viele neue Energieeinrichtungen in der Gegend aufgebaut.“ „Zypern wäre auch nicht schlecht gewesen. Da möchte ich gerne mal hin“, sinniert Manuel. „Was ist das überhaupt: eine Energiemanagementzentrale?“

„Ich denke, die kümmern sich darum, dass immer genügend Strom da ist. Also wenn in einer Region der Wind ordentlich bläst, dann fahren sie die Biomasse-Kraftwerken runter – und so weiter“, vermutet Sergio.

„Und wie kommen wir da jetzt rein? Diesmal hat Felix uns wohl kaum anmelden können“, meint Aysche und wird unruhig.

„Wir stellen uns einfach als Schulzeitungsredaktion vor, die auf Recherche ist“, schlägt Viona vor.

Und tatsächlich gelingt es ihnen, ohne Probleme vorgelassen zu werden.

„Ich bin Katja Przebiegly und hier für Öffentlichkeitsarbeit zuständig“, stellt sich eine junge Frau vor.

„Sie haben Glück. Wir erwarten nachher eine hochrangige Delegation und haben für die ein umfassendes Informationsprogramm vorbereitet. Wenn Sie etwa eine Stunde warten, können Sie sich einfach anschließen.“

In der Cafeteria besprechen sie ihren Plan. „Am besten wäre es, wenn wir Dick und Doof irgendwie weglocken und zusammen einschließen könnten“, denkt Sergio laut.

„Das lassen die sich bestimmt einfach so gefallen“, kontert Saranchimeg .

„Ich habs! Wir mischen ihnen Abführmittel ins Essen, und wenn sie dann beide aufs Klo müssen, versperren wir die Tür“, schlägt Viona aufgeregt vor.

Saranchimeg ist zwar skeptisch, aber etwas Besseres fällt ihr auch nicht ein. Und so laufen Sergio und Manuel schnell los, um in einer Apotheke das Nötige zu besorgen.

„Zum Glück gibt es inzwischen Übersetzungshilfen für sämtliche europäische Sprachen im Format einer Keycard“, berichtet Sergio. Die Vorstellung, mit Händen und Füßen darstellen zu müssen, was sie kaufen wollen, wäre ihm doch sehr unangenehm gewesen, räumt er ein.

Fast zeitgleich treffen schließlich alle im Besuchersaal zusammen. Als Felix die Freunde entdeckt, will er spontan auf sie zustürzen. Aber Aysche streckt resolut ihre Handflächen in seine Richtung und Viona legt fast zeitgleich den Finger auf den Mund. Zum Glück haben die beiden Anzugträger neben Felix nichts bemerkt. Felix tuschelt mit seiner Mutter, die ungläubig in die Richtung der Jugendlichen blickt und dann erfreut zwinkert, als sie Viona entdeckt.

„Schön, dass Sie alle hier sind. Ich begrüße Sie herzlich in unserer Energiemanagementzentrale. Wir sind eine der Toplevel-Energiemanagementzentralen in Europa und ich zeige Ihnen jetzt erst mal, was unser tägliches Geschäft ist“, leiert Frau Przebiegly ihre offenbar schon häufig gesprochene Formel herunter.



„Das hier ist quasi das Hirn des Hauses“, verkündet Przebiegly, als sie einen abgedunkelten Saal betreten. Auf langen Tischreihen stehen Dutzende von Monitoren, vor denen Frauen und Männer auf und ab gehen. Gelegentlich bleiben sie stehen und studieren einen Bildschirm genauer, auf dem lange Zahlenkolonnen sowie rote und grüne Linien zu sehen sind.

Plötzlich ertönt ein Hupen und über einem Tisch dreht sich eine rote Signallampe. „Rund um Vilnius wird es grad eng. Aus unerfindlichen Gründen steigt dort der Strombedarf schneller als geplant“, teilt Przebiegly mit, nachdem sie ein paar Sekunden lang auf einen der Computer geschaut hat.

„Und was machen Sie jetzt?“ Felix Mutter spricht ganz leise, weil sie die Konzentration der aufgeregt diskutierenden Männer nicht stören will. „Der Computer schaut, welche Kraftwerke in der Umgebung noch Kapazitäten frei haben. Die werden dann automatisch benachrichtigt, wie groß der zusätzliche Strombedarf ist“, erläutert Frau Przebiegly. „Eine ganz clevere Lösung sind auch unsere Pumpspeicherkraftwerke. Wenn wir Strom übrig haben, pumpen wir damit Wasser in einen hoch gelegenen künstlichen Speichersee. Wenn wir dann mal schnell zusätzlichen Strom brauchen, wie jetzt gerade, dann lassen wir das Wasser einfach wieder durch riesige Rohre herabrauschen und treiben damit Turbinen an.“

Mit Genugtuung hört Manuel, dass Dicks Bauch knurrt. „Ich habe auch Kohldampf“, bestätigt Doof und grinst. „Aber bevor es was zu essen geben kann, muss ich mir erst noch mal ein paar von den Monitoren genau angucken.“ Während er im Raum unterwegs ist, hält Dick die Stellung neben Felix und seiner Mutter.

Die Fachleute scheinen das Problem bei Vilnius in den Griff bekommen zu haben. Die Warnlampe hat aufgehört zu blinken und einer verabschiedet sich in eine Kaffeepause. „Sollen wir nicht erst mal was essen gehen“, schlägt Sergio vor. Dick stimmt sofort zu, und auch wenn Aysche und Saranchimeg gerne noch ein paar Fragen gestellt hätten, sind sie sofort einverstanden. Während sie an der Kantinenkasse warten und Dick seine Zahlkarte sucht, gelingt es Sergio, ein paar Tropfen Abfuhrmittel auf Dicks Schweinebraten zu träufeln.

Doof erweist sich hingegen als schwieriger Fall. Er lässt seinen Teller keinen Moment lang aus den Augen. Kaum hat er den letzten Bissen runtergeschlungen, schlägt er auch schon vor, den Rundgang fortzusetzen.

„Möchte noch jemand einen Kaffee trinken? Ich kann für alle einen mitbringen“, sagt Saranchimeg. Dick und Doof nehmen das Angebot gerne an.

„Ich muss mich mal ganz schnell zurückziehen“, verkündet Dick gerade, als Saranchimeg mit den Kaffeetassen zurückkommt -und schon ist er draußen. Zwei Minuten später stürzt auch Doof hinterher, während Saranchimeg noch immer bedächtig drei Teelöffel voll Zucker in ihren Kaffee rührt.

Vor der Tür hinter einer Säule wartet Sergio. „Schnell, da ist ein Tisch“, ruft er Manuel zu, der als erster angerannt kommt. Gemeinsam schieben sie das schwere Möbelstück direkt unter die Türklinke der Männertoilette. „Gibt es da drinnen ein Fenster?“, will Aysche wissen. „Keines, durch das Dick und Doof durchpassen würden“, meldet Sergio triumphierend.

Inzwischen sind alle eingetroffen. Felix fällt Manuel, Aysche und Viona nacheinander um den Hals.

„Und nun?“

„Dick und Doof bleiben einfach hier. Die können hier in der Zukunft versauern“, schlägt Viona vor.

Felix Mutter drängt zur Eile. Sie will zurück in die Gegenwart. Als sich alle voneinander verabschieden, steckt Saranchimeg Manuel heimlich einen kleinen Briefumschlag in die Jackentasche. „Schickt mal eine SMS. Das ging ja am Anfang mit Felix auch“, sagt sie leise.



## ZUKUNFTSPLÄNE



### SPORT

fewstgerz miuü dtz uurrhrfbn kfkinksdn  
jdhfk kjn(kshfk lykij fksj fj osol ops/kj90  
c pif opkfon vpo si gksidgkoplok xk.ä  
fidkfgp m k

oigi oggkopiw9 potokali oo o eef ee epilüü  
fkopig g gi okgsotwi öik-tipe pppüppppp  
lökg sötk elü-tüü üort rfüüro ewe +eeo+e  
fksjöpörüörpüp  
psdf gduöefipok stkpoeiw föüü üoo peof

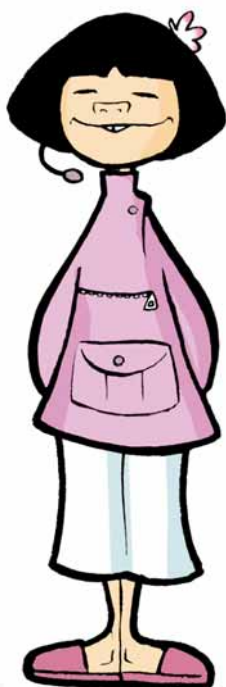
hgkstgdbgdKlogilog fikjkdgidkdgkag  
kvdfikidgfdkfgkfgkdg p giögli eskogkü p  
oofotofepi stüodgipa ü ogpk ergpo k  
ofgkopfgkop ogio ufog geloppig



NACHRICHTEN Leserinfo Seite 8

# ZURÜCK AUS DER ZUKUNFT

## Sensationelle Reise: Science oder Fiction?



„Sie wollten die Zukunft ausspionieren, um dann auf viele Erfindungen Patente anzumelden“, erzählt Frau Sonnenwind, als sie zwei Tage später mit Felix und seinen Freunden im Garten eine „Heimkehrerparty“ feiern.

„Lasst uns das, was wir herausgefunden haben, ins Internet stellen“, schlägt Manuel vor. „Was haltet ihr davon, wenn wir eine Streetsailor-Produktion aufziehen? Das wird ein Renner, das wissen wir ja ganz sicher“, ruft Aysche.

„Oder wir stellen hippe Overalls her“, überlegt Felix.

Jetzt ist auch Manuel angepiekst. Wie wäre es mit einem Reiseunternehmen in die Zukunft? „Da würden Saranchimeg und Sergio bestimmt auch mitmachen“, stimmt Viona zu. Aysche runzelt die Stirn.

„Wollt ihr, dass es auf die Zukunft einen Andrang gibt wie auf dem Ballermann?“

Es wird eine lange Diskussion. Felix Mutter ist schon längst ins Bett gegangen, als sie sich endlich einigen. Gleich morgen früh wollen sie anfangen.

